

SCHWEIZ

Die Konjunkturverlangsamung auf den Exportmärkten und der starke Schweizer Franken haben im zweiten Halbjahr 2011 das Wirtschaftswachstum gedrückt. In der zweiten Jahreshälfte 2012 dürfte das Wachstum unter dem Einfluss einer Belebung der Weltwirtschaft wieder anziehen. Bei einem weiterhin schwachen Beschäftigungswachstum wird die Arbeitslosenquote bis Mitte 2012 ansteigen, anschließend dürfte sich das Beschäftigungswachstum aber zusammen mit der Wirtschaftstätigkeit insgesamt nach und nach wieder beleben. Auf Grund anhaltender Kapazitätsüberhänge ist damit zu rechnen, dass die Inflation verhalten bleibt und erst gegen Ende 2013 allmählich zunehmen wird.

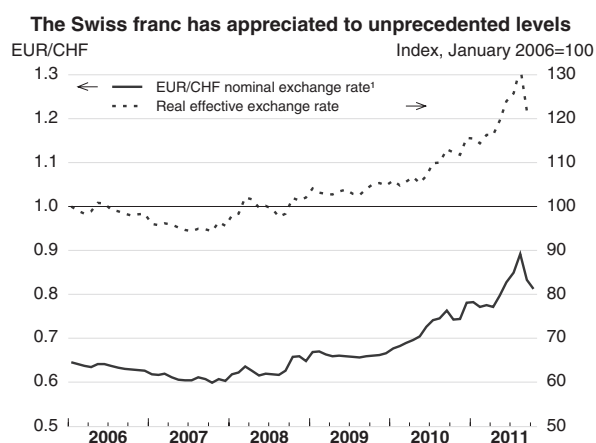
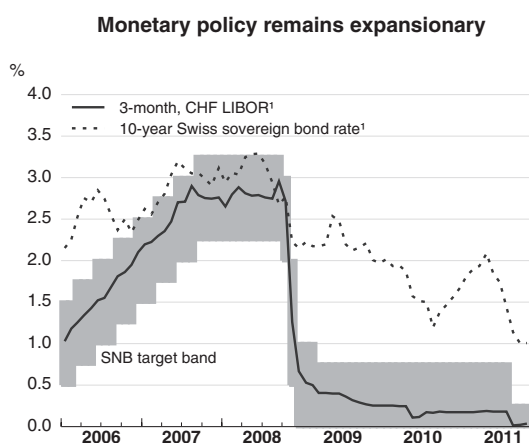
Das BIP-Wachstum hat sich abgeschwächt

Die Besorgnis der Kapitalmärkte über die Staatsverschuldung mehrerer Länder hatte zur Folge, dass der Schweizer Franken auf ein nie zuvor erreichtes Niveau aufwertete, was wiederum dazu führte, dass sich die Exporte in jüngster Zeit abzuschwächen begannen. Dieser Effekt wurde durch die Schwäche der Weltwirtschaft intensiviert. Das Wirtschaftswachstum und die Beschäftigung werden sich daher in den nächsten Quartalen voraussichtlich deutlich verlangsamen.

Die Geldpolitik ist nach wie vor expansiv ausgerichtet

Die Produktionslücke weitet sich aus, was dafür sorgen dürfte, dass der Inflationsdruck weiterhin gering sein wird. Die Geldpolitik kann daher konjunkturstützend bleiben, und die Leitzinsen sollten erst gegen Ende 2012 allmählich angehoben werden. Mit strengeren makroprudenziellen Maßnahmen könnte vermieden werden, dass es infolge der ungewöhnlich niedrigen Zinssätze zu zunehmenden Ungleichgewichten auf dem Wohnimmobilienmarkt kommt. Angesichts der Geschwindigkeit und des Umfangs der Währungsaufwertung war es sinnvoll, dass die Schweizerische Nationalbank (SNB) zur Erfüllung ihres Auftrags, die Preisstabilität zu sichern, die Entscheidung traf, eine Obergrenze für den Wechselkurs Euro/Schweizer Franken einzuführen.

Switzerland



1. Number for October 2011 calculated as the average of daily data available.

Source: OECD Economic Outlook 90 database; SNB Monthly Statistical Bulletin October 2011.

StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888932541360>

Switzerland: Demand, output and prices

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Current prices CHF billion	Percentage changes, volume (2000 prices)				
GDP at market prices	545.0	-1.9	2.7	1.8	0.8	1.9
Private consumption	308.7	1.4	1.7	1.1	1.3	1.3
Government consumption	59.3	3.3	0.8	1.3	1.5	1.6
Gross fixed capital formation	115.2	-4.9	7.5	4.2	2.9	4.2
Final domestic demand	483.2	0.1	2.9	1.9	1.7	2.0
Stockbuilding ¹	0.2	0.4	-1.2	-1.2	0.2	0.0
Total domestic demand	483.4	0.6	1.5	0.6	1.9	2.1
Exports of goods and services	307.3	-8.6	8.4	3.9	0.4	5.7
Imports of goods and services	245.6	-5.5	7.3	2.0	2.7	7.0
Net exports ¹	61.7	-2.4	1.3	1.3	-0.9	0.0
<i>Memorandum items</i>						
GDP deflator	–	0.2	0.1	0.8	0.2	0.3
Consumer price index	–	-0.5	0.7	0.4	0.0	0.3
Private consumption deflator	–	-0.5	0.7	0.6	0.2	0.3
Unemployment rate	–	4.3	4.5	4.0	4.3	4.0
General government financial balance ²	–	1.0	0.6	0.8	0.5	0.6
General government gross debt ²	–	43.7	42.6	42.0	41.2	40.7
Current account balance ²	–	11.4	15.6	13.4	12.6	12.8

Note: National accounts are based on official chain-linked data. This introduces a discrepancy in the identity between real demand components and GDP. For further details see *OECD Economic Outlook Sources and Methods* (<http://www.oecd.org/eco/sources-and-methods>).

1. Contributions to changes in real GDP (percentage of real GDP in previous year), actual amount in the first column.

2. As a percentage of GDP.

Source: OECD Economic Outlook 90 database.

StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888932542861>

Es besteht Spielraum für das Wirken der automatischen Stabilisatoren

Dank einer umsichtigen Haushaltspolitik und einer raschen Erholung nach der Finanzkrise konnte der gesamtstaatliche Haushalt 2010 immer noch einen Überschuss ausweisen, so dass genügend Spielraum für das Wirken der automatischen Stabilisatoren bestand, als sich 2011 die Konjunkturaussichten verschlechterten. Die Regierung hat Maßnahmen im Umfang von insgesamt 0,2% des BIP gebilligt, um den Effekt des starken Franken auf die Wirtschaft abzufedern, darunter eine Ausweitung der Mittel der Arbeitslosenversicherung, um 2012 eine verstärkte Nutzung der Kurzarbeit zu ermöglichen.

Mit der Belebung der Weltwirtschaft wird das BIP-Wachstum ab Mitte 2012 wieder anziehen

Verzögerte Effekte der Währungsaufwertung der vergangenen Zeit werden die Exporte und die Investitionstätigkeit im ersten Halbjahr 2012 weiterhin bremsen. Ein gedämpftes Beschäftigungswachstum wird das Einkommen der privaten Haushalte und den privaten Verbrauch im kommenden Jahr zusätzlich schwächen. Ab dem zweiten Halbjahr 2012, wenn sich die Weltwirtschaft den Projektionen zufolge erneut beleben wird, dürfte das reale BIP-Wachstum dann wieder anspringen. Die Produktionslücke wird daher 2013 voraussichtlich wieder etwas abnehmen, die Inflation wird steigen – allerdings nur langsam –, und die Arbeitslosenquote wird wieder zurückgehen.

Risiken gehen hauptsächlich vom Wechselkurs aus

Die Aufwärts- ebenso wie die Abwärtsrisiken für das Wirtschaftswachstum in der Schweiz gehen hauptsächlich von den Wechselkursbewegungen aus, vor allem im Zusammenhang mit den Entwicklungen auf den Anleihemärkten des Euroraums.

Politikorientierungen, falls Abwärtsrisiken eintreten

Die OECD hat im Rahmen ihrer Strategischen Antwort mehrere besonders wichtige makroökonomische Politikmaßnahmen sowie eine Reihe von Strukturreformen identifiziert, deren Umsetzung zwar in jedem Fall wünschenswert ist, zur Steigerung des Wachstums aber unerlässlich wäre, falls solche Abwärtsrisiken eintreten.

- Angesichts der günstigen Haushaltslage sollte das Wirken der automatischen Stabilisatoren zugelassen werden; sollte sich das Wachstum als deutlich schwächer erweisen als erwartet, bestünde ein gewisser Spielraum für diskretionäre fiskalische Impulse.
- Die SNB sollte die Leitzinsen bei nahe null halten und bereitstehen, die Liquiditätszufuhr gegebenenfalls auszuweiten, um einem Deflationsrisiko entgegenzuwirken.
- Mit dem kürzlich verabschiedeten Reformpaket für die Finanzmarktregulierung wurden große Fortschritte auf dem Weg zur Lösung des „Too-big-to-fail“-Problems erzielt, das mit den beiden größten Banken gegeben ist. Rascheres Handeln wäre zu wünschen, um den Umfang des Verluste absorbierenden Kapitals dieser beiden Banken zu erhöhen.
- Durch weitere Reformen der Produktmarktregulierung, insbesondere im Bereich der Netzindustrien, sowie der Wettbewerbspolitik könnte zur Steigerung des Produktivitätswachstums, zur Senkung des Kostenniveaus und zur Verbesserung der Preisreagibilität bei Schocks beigetragen werden.



From:
OECD Economic Outlook, Volume 2011 Issue 2

Access the complete publication at:
https://doi.org/10.1787/eco_outlook-v2011-2-en

Please cite this chapter as:

OECD (2011), "Schweiz", in *OECD Economic Outlook, Volume 2011 Issue 2*, OECD Publishing, Paris.

DOI: https://doi.org/10.1787/eco_outlook-v2011-2-36-de

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

This document and any map included herein are without prejudice to the status of or sovereignty over any territory, to the delimitation of international frontiers and boundaries and to the name of any territory, city or area.

You can copy, download or print OECD content for your own use, and you can include excerpts from OECD publications, databases and multimedia products in your own documents, presentations, blogs, websites and teaching materials, provided that suitable acknowledgment of OECD as source and copyright owner is given. All requests for public or commercial use and translation rights should be submitted to rights@oecd.org. Requests for permission to photocopy portions of this material for public or commercial use shall be addressed directly to the Copyright Clearance Center (CCC) at info@copyright.com or the Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) at contact@cfcopies.com.